

## 15. Weißenbacher Gespräche

### **Thema: „Erlösung – wovon und wozu?“**

am 21. Mai 2025 in Schloss Weißenbach

Till Roth

### **I. Einleitung**

Das Thema ist ein Schwergewicht. Es ist kein Nischenthema im christlichen Glauben, sondern ein Hauptthema. Aus meiner Sicht ist es überhaupt kein religiöses Spezialthema, auch wenn es manchen Zeitgenossen so scheinen mag. Vielmehr ist die Frage danach, was Erlösung ist, eine der großen Fragen der Menschheit und betrifft ganz umfassend das Verständnis von Mensch, Welt und Gott. Deshalb haben nicht nur Theologen, sondern auch Dichter und Denker etwas dazu zu sagen, und es ist Gegenstand der Philosophie, nicht nur der wissenschaftlichen, sondern auch der Alltagsphilosophie.

So anspruchsvoll es ist, dass ein Thema das Ganze in den Blick nimmt, also das Verständnis von Gott, Welt und Mensch, so wichtig ist dies auch: Wir verlieren uns heute zu sehr in Spezialgebieten. Es gibt kaum noch Menschen, die über die Grenzen ihrer Spezialwissenschaft hinaussehen und das Ganze bedenken. Hängt nicht letztlich vieles zusammen und voneinander ab? Ist es nicht bezeichnend; ja hat es nicht schon mit unserer Fragestellung zu tun, dass wir in unseren Tagen neu lernen müssen, dass alles, was wir tun, eine ethische Dimension hat? Es hat Auswirkungen auf andere Menschen, auf die Kreisläufe in der Natur und auf die Kreisläufe des Lebens. Stichwort: ökologische Krise. Stichwort: Weltwirtschaftsordnung. Stichwort: globales Pandemieabkommen usw. Wenn ich es recht sehe, stehen im Blick auf das verantwortliche Zusammendenken und Zusammenschauen aller Lebensbereiche die Politiker allein und einsam an der Front, während sich sowohl die Theologie als auch die Philosophie weitgehend selbst bedeutungslos gemacht haben, indem sie ihre Wissenschaft stark auf ein historisches Selbstverständnis beschränkt haben. Dabei sind Theologie und Philosophie ihrer Natur nach die beiden Wissenschaften, die das Ganze der Welt zu bedenken haben – nicht zuletzt hinsichtlich ethischer Reflexionen und moralischer Urteile und Kriterien.

Noch eine einleitende Bemerkung zur Form und zu den Grundlagen meines Impulses: Ich verstehe mich als Christ; mein Referenzrahmen ist deshalb eine Herangehen und ein Darlegen des Themas auf der Grundlage der christlichen Tradition, die ihrerseits auf den Schriften des Alten und Neuen Testaments fußt. Ich verstehe aber meine Aufgabe hier so, dass ich das Thema Erlösung nicht einfach innerhalb des christlichen Denkens entfalte für solche, die den

christlichen Grundlagen bereits zustimmen. Ich möchte das christliche Verständnis von Erlösung in einen größeren Horizont stellen und auch für kritische Denker und für Menschen, denen der christliche Glaube fremd ist (oder fremd wurde), nachvollziehbar darstellen. Dem entspricht auch die Form: Ich predige nicht, sondern habe einen sachlichen, argumentativen Vortrag vorbereitet.

## II. Entfaltung des Themas

### 1. Aufgabenstellung: worum geht es?

Das Hauptwort ‚Erlösung‘ ist Gegenstand des heutigen Weißenbacher Gesprächs. Was ist damit gemeint? Das ist jetzt zu fragen. Worauf bezieht sich Erlösung? Mit den beiden Fragen „wovon und wozu“ sind bereits zwei Richtungen angedeutet, in die zum Verständnis von Erlösung gefragt werden kann und soll. Welche Synonyme gibt es? Also: Mit welchen anderen Worten und Formulierungen beschreiben wir noch das, was Erlösung meint?

Zum einen gibt es Begriffe, die sich im nahen Umfeld von Erlösung bewegen und große Schnittmengen haben, wie ‚Befreiung‘ oder ‚Rettung‘. Vom biblischen Befund her müssen wir in diesem Nahbereich unbedingt den Begriff ‚Sündenvergebung‘ ergänzen. Darauf müssen wir noch zu sprechen kommen und reflektieren, was es bedeutet, dass den meisten Zeitgenossen beim Begriff ‚Erlösung‘ das Stichwort „Vergebung der Sünden“ wohl eher nicht einfallen würde. Zum anderen gibt es ein weiteres Umfeld des Begriffs. Dazu würde ich zählen: ‚Versöhnung‘, ‚Freiheit‘, ‚Gerechtigkeit‘, ‚Ewigkeit‘.

### 2. Annäherungen an das deutsche Wort

Wenn wir zunächst vom deutschen Wort herkommen, ist festzustellen, dass das Wort ‚Erlösung‘ positiv konnotiert. Erlösung ist etwas Gutes. Auch das deutsche Grundwort „lösen“ ist positiv besetzt: Ich löse etwa eine Schwierigkeit auf oder einen Knoten. Der Prozess der Loslösung der Kinder von ihren Eltern ist ein wichtiger, gesunder Prozess. Die Musik zeigt uns exemplarisch und berührend, wie wir unser Leben und die Welt wahrnehmen: Es gibt viele Dissonanzen, die jedoch nach Auf-Lösung streben. Spannungen, die in bestimmten Intervallen zu spüren sind, lösen sich in der Regel in harmonische Intervalle und Akkorde auf. Überwiegend dissonante oder gar konsequent atonale Musik, die viele Zuhörer als schwer verträglich bis unzumutbar empfinden, entstand nicht zufällig im Kontext der Erfahrung zweier Weltkriege. Analog können Sie das in der bildenden Kunst oder in der Literatur aufzeigen.

Lösung und Erlösung ist positiv besetzt. „Ich fühle mich gelöst.“ Im Topschlager der Neuen Deutschen Welle *Major Tom* heißt es: „Völlig losgelöst von der Erde schwebt das Raumschiff schwerelos...“ Wir denken an das Aufatmen vieler, die beim Tod ihres Angehörigen zutreffend sagen: „Er ist jetzt erlöst von seinen Schmerzen“. Und wir erinnern uns an manche Märchen, in denen Menschen aus einer Gefangenschaft, ja aus einer verwandelten Existenz befreit, mithin erlöst werden. Wird hier vielleicht eine Tiefendimension von Erlösung aus einer mir selbst

entfremdeten Existenz zu meiner wahren Identität hin ausgedrückt? Erlösung – wovon und wozu?

### 3. Biblische Vertiefung des Begriffs und des Themas

Das Hebräische ist eine wunderbare Sprache voller vielfältiger Verben mit erstaunlichen Begriffsnuancen. Es sind v.a. zwei Worte, die hier einschlägig sind: **g'l** bedeutet „lösen, auslösen“ und meint die Pflicht zur Auslösung im Rahmen eines Eigentumsverhältnisses. So löst Boas das Feld von Naemi aus, indem er einen Lösebetrag zahlt (Ruth 4,1-10). Zusammen mit dem Feld löst er Ruth aus, die als verwitwete Frau des verstorbenen Sohnes der Naemi miterworben werden soll, um „den Namen des Verstorbenen wieder aufzurichten“. Durch diese Sitte bzw. Ordnung wird Eigentum geachtet und gewahrt und somit gutes und gerechtes Leben ermöglicht.

Das andere hebräische Wort, **pdh**, meint das Auslösen durch ein Lösegeld, ohne das ein Eigentumsverhältnis existiert. In diesem Fall geschieht das „Lösen“ also aus freien Stücken, nicht aus Pflicht, sondern aus Gnade.

*Luein* ist das Wort, das im griechischen NT verwendet wird. Es bedeutet „lösen, losbinden, befreien, zunichtemachen, aufheben, abschaffen, vertilgen“ und kommt 41x vor, auch in weltlichen Zusammenhängen wie etwa Mt 21,2: „Jesus sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt. Und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; *bindet sie los* und führt sie zu mir.“ Oder Luk 3,16, wo der Täufer Johannes sagt: „Es kommt aber der, der stärker ist als ich; ich bin nicht wert, dass ich ihm die Riemen seiner Schuhe *löse*.“

Aber auch andere Stellen, die dem tieferen, umfassenden Sinn von Erlösung nahekommen wie Mt 16,19: „Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden *lösen* wirst, soll auch im Himmel *gelöst* sein.“ 1. Joh. 3,8 gebraucht interessanterweise diesen Wortstamm, wenn es heißt: „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels *zerstöre*.“ Hier leuchtet uns sehr deutlich der Zusammenhang von Erlösung und dem Bösen auf, wie es Jesus auch im Vaterunser beschreibt: „... sondern erlöse uns von dem Bösen!“ – hier allerdings steht *ruein* = „reißen, herausreißen“ (sonst nur noch in Mt 27,43).

Schließlich finden wir in Offb 1,5 einen Gebrauch von *luein*, der uns vollends in die Sache und den Gehalt von Erlösung führt: „Friede sei mit euch von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und Fürst der Könige auf Erden! Ihm, der uns liebt und uns *erlöst* hat von unsern Sünden mit seinem Blut.“ Hier finden wir den biblischen Zusammenhang von Erlösung, Sündenvergebung und der Lebenshingabe Jesu Christi, der ohne Zweifel das Spezificum, das Besondere am Neuen Testament bzw. am christlichen Verständnis von Erlösung darstellt.

Solche Zusammenhänge finden wir dann stark bei Paulus, der 7 von 10 Stellen des Wortes *apolutrosis* hat, was dann im engeren Sinn „Erlösung“ bedeutet: 2x im Römerbrief, 1x im 1. Korintherbrief, 3x im Epheserbrief und 1x im Kolosserbrief.

- Röm. 3: „Denn es ist hier kein Unterschied: <sup>23</sup>Sie sind allesamt Sünder und erman-  
geln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, <sup>24</sup>und werden ohne Verdienst ge-  
recht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“  
Hier ist der Zusammenhang zum Thema „Sünde“ bzw. Vergebung deutlich. Das  
Stichwort „Gnade“ kommt hier vor, ebenso wie Christus, und im nächsten Vers geht  
es wieder christologisch konkret um die stellvertretende Lebenshingabe Jesu:  
„<sup>25</sup>Den hat Gott für den Glauben hingestellt zur Sühne in seinem Blut ...“
- Röm. 8,23: „Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erst-  
lingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Er-  
lösung unseres Leibes.“
- 1. Kor. 1,30: „Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der für uns zur Weisheit  
wurde durch Gott und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.“
- Eph. 1,7: „In ihm haben wir die Erlösung (*apolutrosis*) durch sein Blut, die Verge-  
bung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade.“ – Wieder ein enger Zusam-  
menhang von Erlösung, dem Tod Christi, Sündenvergebung und Gottesgnade! – Fast  
wortgleich in Kol. 1,14
- Eph 1,14: „... welcher [d.i. der Heilige Geist] ist das Unterpfand unseres Erbes, zu  
unsrer Erlösung.“
- Eph 4,30: „Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid  
für den Tag der Erlösung.“

Die anderen drei Belegstellen sind Luk 21,28: „Wenn dieses anfängt zu geschehen, dann seht  
auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ Sowie Hebr. 9,15 und Hebr 11,35  
(letzte Stelle als einzige in weiterem Sinn von Erlösung, nämlich „Befreiung“ aus konkreter,  
irdischer Gefangenschaft)

Das dazugehörige Verb *apoluein* wird wieder eher im allgemeinen Sinn von „loslassen, be-  
freien, entlassen“ verwendet, und die immerhin ca. 63 Belegstellen tauchen allesamt bis auf  
eine im Hebräerbrief in den Evangelien und der Apg auf, interessanterweise überhaupt nicht  
bei Paulus.

Aber auch wenn Paulus der wichtigste Referent für die Darlegung der Bedeutung der Erlösung  
durch Jesus Christus ist, ist es nicht unwichtig festzustellen, dass er nicht allein steht, sondern  
sich ein einheitliches Zeugnis im NT aufzeigen lässt. Die Stelle aus der Offenbarung (1,5) habe  
ich bereits genannt. Zu ergänzen ist die Stelle im 1. Petrusbrief: „Ihr wisst, dass ihr nicht mit  
vergänglichem Silber oder Gold **erlöst** seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise,  
sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“ (1,18)  
– hier steht eine Variante von *luein*, nämlich das Medium *lutrousthai* (3x; noch in Luk 24,21  
und Tit 2,14).

Im johanneischen Korpus erinnere ich an 1. Joh 2,2: „Und er [d.i. Christus] selbst ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.“ Hier steht das seltene *ilasmos* = Sühne, Versöhnung, was eine Dimension von Erlösung darstellt und sich mit Röm 3,25 berührt (*ilastärion*). (Beim Joh-Ev wäre u.a. an Joh 1,29 anzuknüpfen. Der Hebräerbrief ist voll von Ausführungen zu Erlösung.)

Bei Jesus selbst wäre unbedingt noch an das sog. Lösegeldwort zu erinnern: „Wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als *Lösegeld* für viele.“ Da ist an die hebräische Vorstellung vom „auslösen“ angeknüpft.

Damit ist uns ein knapper Querschnitt des biblischen, v.a. des neutestamentlichen Befunds vor Augen gestellt. Das ist die Grundlage für unser Thema. Das gilt es nun verstehend nachzuvollziehen. Fassen wir noch einmal zusammen:

- a) Es gibt einen spezielleren, engeren Gebrauch von ‚Erlösung‘, der seine Bedeutung aus dem Kontext gewinnt, zu dem unverzichtbar Christus, seine Lebenshingabe für uns, Sündenvergebung und Gnade gehören.
- b) Der speziellere Gebrauch von ‚Erlösung‘ erhellt sich auch durch die allgemeine Bedeutungsbreite von *luein* – lösen, losbinden, befreien, zunichtemachen, aufheben, abschaffen, vertilgen.
- c) Bei der engeren Bedeutung von ‚Erlösung‘ wird eine universale Bedeutungsdimension deutlich. D.h. jene Erlösung, die durch Christus geschenkt wird, gilt für alle Menschen auf der Welt, unabhängig von ihren sonstigen individuellen Beschaffenheiten und Lebenskontexten. Sie ist bezogen auf alle Menschen – und das heißt auch: es wird vorausgesetzt, dass alle Menschen sie brauchen.

Damit kommen wir zu einem weiteren wichtigen Aspekt unseres heutigen Themas:

#### 4. Besteht eine allgemeine Erlösungsbedürftigkeit?

Aus den biblischen Stellen wurde deutlich, dass ‚Erlösung‘ im christlichen Glauben universal, d.h. die gesamte Menschheit betreffend verstanden wird. Das ist spannend, erscheint doch dieser Anspruch vielen Zeitgenossen fraglich. Darauf soll im Folgenden eingegangen werden:

- a) Lässt sich überzeugend darlegen, dass jeder Mensch einer Erlösung bedürftig ist?
- b) Und lässt sich nachvollziehbar darstellen, wie ein geschichtlicher Vorgang – nämlich der Tod Jesu am Kreuz – für die gesamte Menschheit, über alle räumlichen und zeitlichen, epochalen Grenzen hinweg, eine befreiende, erlösende Wirkung haben soll?

Keine Frage: Es gibt Individualität. Die Situationen, in denen Menschen leben, sind nicht vergleichbar, sondern vielmehr einmalig. Und es ist auch keine Frage, dass Menschen ihre Erlösungsbedürftigkeit, ihre ‚Defizite‘, um es vorsichtig säkular zu formulieren, höchst unterschiedlich empfinden – von Null bis Hundert, von ‚gar nicht‘ bis ‚kaum auszuhalten, wie es ist‘; von ‚Erlösung? Ja, bitte sofort‘ bis ‚Erlösung? Nein, danke!‘

Trotzdem sehen wir gleichzeitig überindividuelle Wirklichkeiten. Es gibt Realitäten, die alle Menschen verbinden. Eine der offensichtlichsten Wirklichkeiten, die alle Menschen verbindet, ist der Tod. Dazu könnte jemand behaupten: ‚Der Tod ist nichts, was mit Erlösung zu tun hat. Ich akzeptiere die Vergänglichkeit aller Dinge. Es ist eben so, wie es ist.‘ Ich frage mich, ob das nicht sehr abstrakt und lebensfern gesprochen ist, und ich bezweifle, ob wirklich viele so leben (können). Ich denke an den Schmerz der Angehörigen, den sie empfinden im Zusammenhang mit dem Ableben ihrer Lieben. Wenigstens dieser Schmerz ist doch ein Übel, für den Erlösung wünschenswert wäre. Und wenn ein junger Mensch stirbt, dann ist doch die Rebellion gegen dieses „Es ist eben so“ mit Händen zu greifen. Ich denke auch an die Anstrengungen mancher Zeitgenossen, dem Tod durch Kryonik, d.h. durch Einfrieren und Aufbewahren, ein Schnippchen zu schlagen, was gewiss nicht auf einer religiösen oder gar christlichen Lebensphilosophie beruht.

Ein weiteres, das alle Menschen verbindet, ist die Erfahrung, dass wir schuldig werden an anderen. Ich kann es noch so gut meinen und wollen – niemandem wird die Erfahrung erspart, dass er andere verletzt, dass er Versprechen nicht einhält, dass er die Unwahrheit sagt und seinen eigenen Vorteil vorzieht und durchsetzt. Das geschieht tatsächlich unabhängig von den unterschiedlichen Charakteren, Einstellungen und Gegebenheiten von Menschen. Es passiert Reichen und Armen, Gebildeten und Einfach usw. Damit sind wir an dem, was die Bibel mit den Themen der Sünde und des Bösen, des Ungerechten, des Frevels usw. entfaltet und auf das sich Erlösung bezieht.

So sehr wir in einer Zeit des Individualismus leben und zurecht die Unterschiede zwischen Menschen betonen, also deren Unverwechselbarkeit und Nichtvergleichbarkeit, so sehr dürfen wir nicht aus dem Blick verlieren, dass es auch ein gemeinsames Schicksal der Menschen auf dieser Erde gibt, einen Zusammenhang aller und auch eine Vergleichbarkeit und Ähnlichkeit aller. Die Wirklichkeit des Todes und des Bösen ist offensichtlich und bedeutet so etwas wie ein universales Verhängnis, auf das sich die christliche Rede von Erlösung bezieht.

Man mag dafür plädieren, dass es andere „Lösungen“ für oder Antworten auf die allen Menschen gemeinsame Erfahrung von Endlichkeit und Bösem gibt, als sie die christliche Erlösungslehre bietet. Man könnte sie etwa als unveränderliche und daher nicht erlösungs-fähige Bedingungen des Menschseins in dieser Welt ansehen oder nicht als Übel qualifizieren, die einer Erlösung bedürfen. Darüber wäre selbstverständlich im philosophischen Diskurs zu diskutieren. Dennoch sehe ich in den beiden genannten Punkten einen offensichtlichen Ansatzpunkt für das Reden von einer universalen Erlösungsbedürftigkeit. Zudem ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Rede vom Bösen in der Welt und von der Endlichkeit nicht einem theologischen Elfenbeinturm oder philosophischen Abstraktionen entspringt, sondern sich auf reelle und vor allem existentielle Erfahrungen der Menschen bezieht.

Dies kann ein kleiner popkultureller Schwenk belegen. Filme und Serien sind allesamt voll von der Beschreibung des Abgründigen und des Bösen im Menschen und in der Welt. Sie zeigen

anschaulich die Dilemmata, in denen Menschen sich vorfinden, und ihre Sehnsucht nach Freiheit, nach Versöhnung, nach Gerechtigkeit. Wenn das nichts mit Erlösung zu tun hat! Gerade auch die nicht so sehr an der Realität orientierten Filme aus dem Action-, SciFi- und Fantasy-Genre – ob Sie an den Marvel-Kosmos denken oder an Mission Impossible, wo Ethan Hunt ab morgen wieder in den deutschen Kinos die Welt rettet – überall geht es um den Kampf zwischen Gut und Böse und um die Frage einer Rettung und des Erreichens eines Friedens. Oder Sie denken an die nach wie vor beliebte Verfilmung von „Herr der Ringe“, wo es in der Person des Gollum sehr konkret um die unselige Bindung an den „Ring der Macht“ geht, also um das Thema von Verhängnis und Gefangensein auf der einen und Befreiung und Erlösung auf der anderen Seite.

Die Rede von der Erlösungsbedürftigkeit aller Menschen ist ein wichtiger Teil christlicher Anthropologie. In der protestantischen Orthodoxie wurde das biblische Zeugnis vom Menschen und der Welt mit der Benennung von vier Räumen oder Zuständen zusammengefasst: Am Anfang befanden sich alle und alles im „status integritatis“, in einem Zustand der Unschuld und Gerechtigkeit. Der „status corruptionis“ ist der vorfindliche Zustand, in dem so viel Leid und Unrecht von den Menschen ausgeht und über die Menschen hereinbricht. Er wird durchdrungen und für diejenigen, die sich zu Christus halten, abgelöst vom „status gratiae“, der Wirklichkeit der Gnade Gottes, die die Gläubigen von der Wirkmacht des Bösen und der Schuld und der Unterworfenheit unter den Tod erlöst. Doch auch für sie ist noch nicht der „status gloriae“ erreicht, in dem dann alles an ihnen und um sie herum neu gemacht und vollendet erlöst sein wird. Ich habe hier bewusst einen empirischen Zugang statt eines dogmatischen gewählt, um die allgemeine Erlösungsbedürftigkeit möglichst nachvollziehbar zu machen. Freilich ist einzuräumen, dass, sofern man von Wahrnehmungen und Wirklichkeitsbeschreibungen herkommt, es eine Deutung ist und bleibt, wenn man daraus eine allgemeingültige Lehre vom Menschen und seiner Erlösung macht. Doch auch eine dogmatische Darlegung hat sich in anderer Weise zu bewähren und ist nicht gegen Widerspruch gefeit. Es ist gut, wenn uns bewusst ist, dass ein Gesamtverständnis der Wirklichkeit, eine „Weltanschauung“ immer ein Wagnis ist. Es gilt vorsichtig zu sein, um nicht in einem abgeschlossenen Denksystem immun gegenüber Einwänden und anderen Sichtweisen zu werden. So habe ich in den obigen Ausführungen etwa außer Betracht gelassen, dass auch viel Gutes in der Welt ist und dass viel Gutes von Menschen ausgeht.

Zugleich ist es unumgebar, dass wir eine Art Gesamtschau entwickeln. Wir ordnen die Dinge, die wir erleben und beobachten, ein und versuchen, sie zu erklären und in ein schlüssiges Gesamtverständnis der Welt zu fügen. Das ist bei anderen Weltanschauungen und philosophischen Ansätzen nicht anders. Wichtig ist, korrigierbar zu bleiben und offen dafür, dass die Beobachtungen auch anders verstanden werden können, um über Für und Wider diskutieren zu können.

In der Gesamtdeutung unterscheiden sich beispielsweise der Nihilismus und der christliche Glaube. In den Wahrnehmungen der Welt gibt es allerdings Überschneidungen. Der Nihilismus meint, dass die Welt ohne Sinn und darum schwer zu ertragen sei. Im Blick auf die

Erlösungsbedürftigkeit wäre jedoch eine Verständigung naheliegend. J.P.Sartre etwa entwirft in seinen Dramen „ein Röntgenbild von der Bestialität des Menschen“ (H.G.Pöhlmann). In „Der Teufel und der liebe Gott“ will Sartre ausdrücklich den Nachweis erbringen, dass das Gute unvollziehbar ist: „Herr, wenn du uns die Mittel versagst, Gutes zu tun, warum hast du uns den brennenden Durst danach gegeben?“ Die Menschen kommen für ihn „als Verbrecher auf die Welt“; eine Hölle wird überflüssig, weil die Welt selbst eine Hölle ist. Oder denken Sie an Gottfried Benn: „Die Krone der Schöpfung, das Schwein der Mensch“. Auch wenn der Nihilismus diese Beschreibungen in einen anderen Gesamtzusammenhang stellt – nämlich eine Welt, die sinnlos ist, weil sie sich selbst überlassen ist und weil es keinen Gott gibt – was sind sie anderes als zutreffende, erschütternde Beschreibungen einer universalen Erlösungsbedürftigkeit? Der Nihilismus entfaltet seine Blüte nicht zufällig im zeitlichen Kontext von zwei Weltkriegen, und ich meine, dass der Hinweis auf das Leid, das Menschen in Kriegen sich gegenseitig zugefügt haben, insbesondere der Hinweis auf die Greuel der unmenschlichen Taten während der Nazi-Herrschaft, ausreichen sollte, um die Berechtigung des Gebets zu erweisen: „Erlöse uns von dem Bösen!“

## 5. Christus als Erlöser der Welt

In der kurzen Übersicht über die neutestamentlichen Belegstellen zu „Erlösung“ ist deutlich geworden, dass Erlösung „exklusiv an Christus“ gebunden ist. Hier entzündet sich gleich ein ganzes Bündel von Fragen, die heutige Zeitgenossen stellen und bei denen sie Verständnisschwierigkeiten haben. Es geht los bei der Frage, wie aus einer partikularen geschichtlichen Erscheinung wie der Person Jesus von Nazareth eine universale Wahrheit behauptet werden kann, über die Frage, wie sich die Wahrheitsansprüche der anderen Religionen zur Behauptung verhalten, Christus sei der Erlöser aller Menschen, bis hin zur Frage, wie man begründet, dass es bei der Vergebung von Schuld eine Stellvertretung geben könne.

Bei all diesen Fragen wird man früher oder später auf die entscheidende Frage kommen, wer Jesus Christus ist. Ein entscheidender Punkt ist hier, dass ein universaler Anspruch nachvollziehbar wird, sobald man annimmt, dass Jesus Christus Gott selbst ist. Genau das feiern gut zwei Milliarden Christen an Weihnachten. Wenn aber in Jesus Christus Gott selbst Mensch wurde und auf dieser Welt lebte, dann transzendiert er zugleich diese Welt und ihre Zeiträume. Dass wir bei diesem Gedanken an unsere Verstandesgrenzen stoßen, ist sofort einzuräumen, aber kein grundsätzlicher Einwand dagegen.

Wir gehen davon aus, dass *ein* Gott ist, *ein* Schöpfer aller Menschen. Somit ist er „zuständig“ für die Menschen aller Religionen und aller Weltanschauungen, und darf behaupten, dass er ihnen allen etwas zu sagen und zu geben habe.

Ebenso verändert sich der Blick auf die Frage, weshalb das Opfer Jesu nötig gewesen sein sollte zu unserer Erlösung und weshalb Gott ein solches „Opfer“ fordere. Von der Trinität Gottes her verstanden ist es Gott selbst, der sich opfert. Es handelt sich nicht um ein Opfer, das er nötig

hat oder das ihm dargebracht wird. Vielmehr sind wir es, die Menschen, die erlösungsbedürftig sind.

Es bleibt allerdings eine schwierige Frage, weshalb der stellvertretende Tod Gottes der einzige Weg sein sollte, durch den die Menschheit erlöst werden kann. Doch es hat wohl mit der Wirklichkeit der erlösungsbedürftigen Welt zu tun, dass wir nicht durch das bloße Nachdenken beantworten können, weshalb Erlösung so „teuer“ ist. So wie unsere Erlösungsbedürftigkeit eine existentielle Erfahrung darstellt, so könnte es sich auch mit dem Erlöstwerden durch Christus verhalten. Das aber würde bedeuten, dass es kein hinreichender Einwand ist, wenn nicht alle Elemente der christlichen Erlösungslehre befriedigend erklärt werden können, ohne aus ihrem Zusammenhang einer existentiellen Erlösungserfahrung durch Christus herausgerissen zu werden.

### III. Fazit

Erstens: Die Rede von Erlösung impliziert, dass man in der Analyse der vorfindlichen Welt zum Urteil kommt: Es ist nicht gut so, wie es ist. Das bietet einen sehr breiten Anknüpfungspunkt des Gesprächs des christlichen Glaubens mit anderen Philosophien und mit vielen Lebenskonzepten heutiger Zeitgenossen. Denn dass es nicht gut ist, so wie es ist, ist doch schwer, oder? Und es ist schon lange nicht gut so! Weder der technische Fortschritt noch andere Leistungen und Errungenschaften der Menschen versetzen ihn bislang in die Lage, die Welt effektiv zu verbessern.

Zweitens: Entscheidende Weggabelung ist die Gottesfrage: Ist der Mensch allein, oder lebt er vor Gott? An dieser Weggabelung scheiden sich zwei grundsätzlich verschiedene Antworten: Wenn es keinen Gott gibt, dann ist der Mensch dazu verdammt, selbst Erlösung zu schaffen. Entsprechend verschiebt sich auch die Theodizee-Frage hin zu einer Anthropodizee-Frage, wie es der Philosoph Odo Marquard scharfsinnig beobachtet. An die Stelle der Frage „Wie kann ein guter und allmächtiger Gott das alles zulassen und nicht dem Bösen wehren und eingreifen?“ tritt dann die Frage: „Wie kann der Mensch das nur zulassen?“ Der Mensch wird zum Atlas, der die Welt auf seinen Schultern trägt und letztverantwortlich ist. Wir beobachten das z.B. bei den extremen Klimaaktivisten, die die Rettung der Erde ganz und allein vom menschlichen Handeln abhängig machen. Wenn es aber Gott „gibt“, wenn Gott da ist, dann kann nach seiner „Lösung“ gefragt werden, dann kann „Erlösung“ von Gott erhofft, erbeten und vielleicht sogar erwartet werden.

Drittens: Die Frage, *wovon* die Menschen erlöst werden müssen (oder wollen), sehe ich im Spiegel der Beschreibung der erlösten, neuen Welt Gottes treffend beantwortet: „Siehe da, die Wohnung Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ (Offb. 21,3-4) Demnach ist Erlösung wünschenswert

und erforderlich von a) der Vergänglichkeit, der Todverfallenheit (siehe auch Röm 8,23) und b) von dem Leid, den Schmerzen und (sic!) dem Geschrei, also von einem ungerechten Zustand der Welt, der so viel Elend und Qual zeitigt.

Viertens: Entscheidend scheint mir zu sein, dass der erneuerte, versöhnte, erlöste Zustand in der Zukunft Gottes unmittelbar verbunden ist mit der Gegenwart Gottes: „Die Wohnung Gottes bei den Menschen ... er wird bei ihnen wohnen...“ – offensichtlich eine ständige und allseits akzeptierte Gegenwart Gottes. Erlösung – *wozu?* Demnach zu dem, wozu wir schon geschaffen sind, nämlich zur Gemeinschaft mit Gott und vor ihm zur versöhnten, fröhlichen Gemeinschaft miteinander. Hier kann noch in äußerster Kürze der Zusammenhang von Erlösung und Sündenvergebung eingeholt werden, denn Sünde ist das Gegenteil von versöhnter Gemeinschaft mit Gott. Sünde ist im Kern Trennung von Gott. Die „Ursünde“, die sich „vererbt“, die als Voraussetzung, als Verhängnis von einer zur nächsten Generation immer weitergegeben wird, ist diese Trennung von Gott, von der wir erlöst werden müssen zu wiederhergestellter Gemeinschaft mit Gott.

Dekan Till Roth  
Dr.-Gustav-Woehrnitz-Weg 6  
97816 Lohr a.Main  
Till.Roth@elkb.de